



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und
den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Vierte. Der Tod ist ein guter Rathgeber.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den drey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten

Vierte Predig.

Ecce! princeps unus accessit, & adoravit eum. *Matt. 9.*

Siehe! da kam ein Obrister zu ihm, und bettete ihn an.

Innhalt.

Der Tod ist ein guter Rath-Geber.

Was die Pharisäer, und Schriftgelehrten *Joan. 7.* ihren Verdiensten einen Verweis gaben, warum sie Christum nicht angehalten, und gefänglich her geführet hätten, entschuldigten sich diese damit, daß sie es nicht hätten thun können, noch dürfen, weil sie etwas mehr als menschliches an dem HErrn gesehen, und gehöret: Nunquam sic locutus est homo, sicut hic homo. *Joan. 7.* Es hat ntemal ein Mensch also geredt / wie dieser Mensch: da ver-

doppelten aber die Pharisäer ihren Verweis, und machten die Lauge noch schärffer, als zuvor; dann, sagten sie, nun sieht man es handgreiflich, daß ihr grob-hirnige Leuthe, und von dem gemeinen Pöbel seyd, weil ihr diesen Menschen in Ehren haltet, und an ihn glaubet, das thun keine, als ungeschliffene, ungelehrte Leuthe, oder auch nur das gemeine arme Vöcklein; hingegen die in Ansehen, Würden, und Ehren, und dabeneben wohl begütert seynd, die lassen sich

von diesem Menschen nicht bethören, selbige verachten, und verlachen ihn: Nunquid ex principibus aliquis credidit in eum? *ibid.* Glaubte auch jemand von den Obristen an ihn? Zeiget uns einmal einen aus den Vornehmsten, und Vorsteheren der Sinagog, der an ihn glaube, so wollen wir bekennen, daß ihr Grund, und Ursach habet, denselben in Ehren zu halten. Aber o ihr Neid-volle Pharisäer! ihr böshafte Schriftgelehrten! habt ihr noch keinen von den Fürsten, oder Obristen gesehen, der an Christum glaube? meint ihr, seine Anhänger seyen lauter arme Fischer, und von dem gemeinen Hauffen? so schlaget euere Augen auf Jairus, den vornehmsten seiner Stadt, und Obristen der Sinagog, den uns das heutige Evangelium vorstellet, schauet, ob der nicht an Christum glaube; sehet ihr nicht, wie er dem Herrn zu Füßen fällt, ihn anbietet, und glaubt, daß er Gewalt habe, auch die Todten aufzuwecken? wahr ist es zwar, daß durchgehends, und insgemein davon zu reden, die Anhänger, und Nachfolger Christi damals aus geringen, und gemeinen Leuthen bestanden, nichts destoweniger kan man doch nicht laugnen, daß dieses Gefolg durch den König zu Capharnaum *Joan. 4.* und durch den heutigen Obrist-Vorsteher nicht sey geädelt, und gezieret worden.

Will mir aber einer vorwerffen, dieß seye ein gezwungenes Folgen, und Glauben dieser beyden vornehmen

Standes-Personen gewesen, will man sagen, beyde seyen gleichsam mit den Haaren zu Christo gezogen, um bey ihm Hülff zu suchen, indem des Königsleins Sohn über sterben lage: *Incipiebat enim mori*, und des heutigen Obrist-Vorstehers Tochter ware schon tods verblichen: *Modo defuncta est*: Derohalben kein ander Mittel übrig war, Hülff zu erlangen, als sich zu dem, der Leben, und Tod in seinen Händen hat, zu wenden, will, sage ich, mir dieses jemand einrücken? so gestehet ich zwar, daß er hieran die Wahrheit rede, sage aber auch zugleich: O heilsame Noth! o nützlicher Tod! der du den Menschen also in die Schul, und zu der Lehr Christi führtest! alles was an dem Jairo der Verstorbenen Vatter unordentlich ist, das verbessert der vor Augen schwebende Tod, selbiger machet aus einem Unglaubigen einen eifrigen, und vollkommenen Bekenner Christi; Jairus hatte ohne Zweifel schon lang bey sich berathschlaget, ob er die Parthey Christi annehmen sollte, oder nicht, er konnte sich nicht entschliessen, bis der Tod, als der beste Rathgeber, den Durchschlag machte; er wollte schon längst Christo einigen Dienst beweisen, aber das eitele Aufsehen auf die Menschen, und andere Ursachen hielten ihn zurück, bis ihn endlich der Tod auch vor allem Volck dem Herrn zu Füßen wirfft. O heilsamer Zwang! o nützlicher Lehrmeister, der Tod!

Vortrag.

Glaubt mir sicherlich, andächtige Zuhörer! wann ihr auch verlanget, zu Christo zu kommen, wann ihr begehret, die christliche Vollkommenheit zu erreichen, ihr werdet kaum einen besseren Lehrmeister, weder sichereren Wegweiser antreffen, als eben den Tod; gleichwie selbiger den heutigen Obristen in seiner Berathschlagung zu dem besten, und in seinen Wercken zu der öffentlichen Eifer-vollen Anbettung Christi angewiesen, also wird er auch euch, wann ihr ihn nur hören wollet, sowohl in eueren innerlichen Gedancken, und Weh- len, als eusserlichen Wercken allezeit zu dem, was am nützlichsten ist, antreiben, wie ich dann aus Gelegenheit des durch den Tod seiner Tochter bekehr- ten Vorstehers beweisen will.

Ecce! princeps unus accessit, & adoravit eum. *Matt. 9.*

Siehe! da kam ein Obrister zu ihm, und bettete ihn an.

So viel Wit, und Verstand wir Menschen immer haben, so können wir doch in unseren eigenen Sachen, und Geschäften nicht leicht die Stelle eines guten Richters, oder Rathgebers vertreten. Darum sehen wir, daß auch der erfahrene Arzt, wann er selbst erkranket, wann es um sein eigenes Leben, und Gesundheit zu thun ist, da trauet er insgemein seiner Wissenschaft, und Erfahrung nicht so viel, daß er sich selber die Hülfsmittel vorschreibe, sondern er fragt andere der Arzney kündige um Rath, und folgt demselben, daneben ist es auch ein Ausspruch der göttlichen Wahrheit, daß unsere Gedancken, und Rathschläge forchtsam, und alle unsere Vorsichtigkeit unsicher sey: *Cogitationes*

mortalium timidae, & incerta providentia nostra; Der Menschen Gedancken seynd forchtsam / und unsere Fürsichtigkeit ist ungewiß / wie uns das Buch der Weisheit c. 9. versichert; unsere Gedancken seynd forchtsam, sagt der heilige Augustinus, da er diesen Spruch auslegt, weil wir auch zuweilen in den Dingen, welche unser ewiges Heil betreffen, nicht wissen, ob dasjenige, so wir ergreifen, das beste sey, oder nicht, ja zuweilen fürchten wir wohl gar, ob es auch gut zu nennen sey, und also geschieht es, daß wir, wie erleuchtet wir auch immer seynd, dennoch in Fürchten stehen müssen, ob nicht der Weg, den wir antretten, uns vielleicht zum ewigen Verderben führe, darum
der

der heilige Paulus nicht unbillig sagt: Cum metu & tremore salutem vestram operamini. Philip. 2. Würdet euer Seligkeit mit Furcht, und Zittern: Gleichwie nun aber unsere Gedancken, Wahl, und Berathschlagungen voller Furcht seynd, also setzet die Schrift hinzu, daß sich unsere Vorsichtigkeit voller Unsicherheit befinde, dann weil das Zukünftige nicht in unser Gewalt ist, dessen Wissen schafft sich Gott allein hat vorbehalten, so mögen wir für Behutsamkeit gebrauchen, was wir wollen, wir bleiben doch immer in der Unsicherheit, ob es wohl, oder übel werde ausschlagen, ob wir nicht zum wenigsten in unserem letzten das also angefangene bereuen werden. Wohl ein elender, und betrübter Zustand der Ungewißheit, in welcher wir Menschen Zeit Lebens schweben!

Nichts destoweniger nur nicht zu betrübt, und melancholisch hierüber: Es ist noch ein Mittel übrig, welches uns zufrieden, in Sicherheit, und Ruhe stellen kan, und welches ist dieses? kein besseres, als die offtere Erinnerung des Tods; wann wir uns diesen nur recht vor Augen stellen, so zeigt er uns nicht anderst, als ein klarer Spiegel, auch gegen unseren Willen, alle unsere Fehler, und Mängel, er ist ein heller, aber auch zugleich bis in das Herz durchdringender Strahl, welcher uns nicht allein die auf ihn folgende Ewigkeit vormahlet, sondern auch zugleich anzeigt, was in unseren Gedancken sträfliches, und in

unseren Unternehmungen reuwürdiges anzutreffen: Dann wer ist wohl zu finden, der in diesen Spiegel recht hinein schauet, und sieht, daß er gewiß sterben müsse, der nicht seinen ungezähmten Begierden die Flügel stüße, die hochfliegenden Gedancken, und stolzen Muth sincken lasse? Veni, & vide! Joan. 11. Komme/ und sehe! sagten die Juden zu Christo dem Herrn, als sie ihm den verstorbenen Lazarus zeigten, dasselbige sage ich auch zu einem jedweden Christen-Menschen: Komme, und schau eine todte Leiche, nicht allein des im heutigen Evangelio verstorbenen Töchterleins, sondern auch eines jeden anderen Menschen. Veni, & vide! Komm, und schau! und du wirst alsobald erkennen, was, und wie weit fehlende Gedancken, und Begierden dir durch den Kopff fliegen. Du Geldbegieriger Geighals! wirst ausgezehret von einer unersättlichen Begierd, Geld, und Schätze zu sammeln, diese Begierd verleitet dich zu allerhand Ungerechtigkeiten, sie verhärtet dein Herz gegen die Armen, sie bringt dich in eine völlige Vergessenheit deines Heils, aber komme, und schau diesen verstorbenen Menschen; es ist ihm eben so geglückt, als dir, in wenig Jahren ist er reich worden, er hat eben dieselbige Thorheit in dem Kopff gehabt, welche auch dich plaget, er wollte seine Verwandtschaft in guten Stand setzen, und reiche Erben hinterlassen: Aber besehe ihn jetzt, siehest du seine Blöße, und Armuth, wozu ihn der Tod gebracht?

§ § § § 2

bracht? wo seynd nun seine Renten, wo sein Reichthum, wo sein köstliches Haußgeräth? hat er etwas mehr davon, als der armste Bettler? eine kleine Grube in der Erden, und ein wenig Leinwand hat man ihm gelassen, welches doch samt dem Leib bald verfaulen wird: Veni & vide! Komm/ und schau du eiteler, und hoffärtiger Mensch! dessen hochmüthiger Geist immer höher, und höher hinauf will: er meinet, alle andere liegen ihm zu Füßen, der Ehrgeiz machet dir den Kopff so schwindelich, daß du kaum mehr an Gott, und sein Gebott denckest; nehme aber den Tod zu Rath, beschau diesen Verstorbenen; er ware ein Herr vom ersten Rang, wegen seiner guten Eigenschaften war er bey Hohen, und Niedrigen wohl gelitten, und hoch angesehen: Schau aber, wie der Tod alle seine noch höher zielende Gedancken gehemmet, wie ihn das Grab den anderen Menschen unter die Füße gebracht habe, auch hier wirst du den hochtrabenden Kopff zerstoßen; derohalben richte schon jetzt deine Gedancken nach der Richtschnur, welche dir der Tod anweist, so kanst du dich bey dessen Herannahung desto besser darinn schicken. Veni, & vide! Komme auch du, und schau, o eiteles Welt-Kind! du machst einen Höken aus dir selber, die unmaßige Sorgfalt deine Schönheit entweder zu erhalten, oder zu vermehren, versencket dich in ein weiches unchristliches Leben, selbige entzündet in dir viele Begierden, anderen zu gefal-

len, und zu deiner Aufwartung zu ziehen, ziehest dir aber hiemit viele fremde Sünden über den Hals: Veni, & vide! Komme/ und schau: Diese verstorbene Tochter ware noch jung, und schön, sie wurde von jedermann geliebt, und geehrt, ihr munterer Geist, reiffer Verstand, und holdselige Manieren machten, daß ein jedweder, der mit ihr umgehen konnte, sich glücklich schätzte; aber schau, da liegt sie von dem Tod also verstellert, daß es ein Grausen ist, anzusehen. So voller Grausen aber, und Abscheu diesen, und dergleichen Todten anzusehen es immer ist, so heilsam und lehrreich ist es doch, unsere Gedancken, und Begierden in richtige Ordnung zu bringen, dann es höret ja der Geld- und Ehr-Geizige sowohl, als der nach dem Fleisch lebende Mensch deutlich genug, daß ihm der Todte, den wir befehen, rund in das Gesicht sage, seine Begierden seyen eitel, nichts nutz, und sündhafft; sollen sie wohl geordnet werden, so müssen sie also beschaffen seyn, wie sie der Tod vorschreibet, nemlich demüthig, von aller Eitelkeit abgezogen, und auf die Ewigkeit zielend.

Wann nun der Tod erstlich unsere Begierden, und Anmuthungen in so gute Ordnung gesehet hat, so ist es leicht, unsere Rathschlüsse, und dasjenige, was wir freywillig zu wehlen haben, zum Besten zu richten. Sobald nur der Tod den Obristen im heutigen Evangelio gelehrt hatte, demüthige Gedancken zu schöpfen, da dauerte

dauerte es nicht lang, daß er sich entschlosse, auch in der That sich würcklich demüthig zu bezeigen, und dasjenige zu thun, was ihn niemals gereuen würde; also wird er auch euch, wann ihr im Zweifel stehet, was zu thun, oder zu lassen sey, das beste zu ergreifen lehren, und rathen. Es ware zwar ein abgöttischer Aberglaube der Heyden, daß sie in ihren wichtigsten Geschäften, und Berathschlagungen sich zu den Gräbern ihrer Vorfahren verfügten, als wollten sie von denselben den Ausspruch erwarten, nichts desto weniger, wie Clemens Alexandrinus bemercket, ware doch dieser Aberglaube zum theil in der guten Vernunft gegründet; dann es scheint, als haben die Heyden hierdurch zu verstehen geben wollen, nichts könne recht gewehlet, oder beschloffen werden, es sey dann, daß der Tod mit zu Rath gezogen werde. Gewiß wohl eine heilsame Lehr, welche verdienet, von allen Christen in obacht genommen zu werden; jedoch ist es nicht nothwendig, sich deswegen dem Leib nach auf die Kirch- und Freyt-Höfe zu den Wein-Häußlein zu begeben, sondern es ist genug, wann sie sich nur im Gemüth den Tod vorstellen, da sie etwas zu überlegen haben; deswegen sich keiner entschuldigen kan, als habe er nicht Verstands, und Klugheit genug, um sich in seinen Sachen selber zu helfen, oder zu rathen, den besten Rathgeber, den Tod, hat er allezeit zu Handen. Wann ihr überlegen wollet, was ihr in eueren Haushaltungen mit eueren

Kindern, mit eueren Gütern, mit euerem eigenen Lebens-Wandel anzuordnen habet, so richtet, und ordnet nur alles, als wie ihr es ordnen würdet, wann ihr über eine Stunde darnach sterben müßtet, alsdann werdet ihr nicht allein nicht fehlen, sondern werdet auch noch den Vortheil haben, daß es euch niemat gereuen werde, was ihr angefangen habet, und dieses ist gewiß nicht für einen geringen Nutzen zu rechnen; dann die mehreste Betrübnuß, die uns im Tod überfallen wird, wird aus dem herrühren, daß wir dieses oder jenes nicht wohl überlegt, und übel gewehlet haben: Wann wir aber, eh und bevor wir etwas bey uns beschliessen, uns erslich selber befragen, was werde ich von diesem, oder jenem, so ich mich unterfange, in meiner Sterb-Stund für ein Urthel fällen? wird dieses, so ich vorhabe, mich auch in meinem Tod ängstigen? wird es mich alsdann auch gereuen? werde ich Trost, oder Furcht davon haben? und was dergleichen Fragen mehr seynd, welche wann wir uns vorstellen, und nach der Antwort, welche uns alsdann der Tod durch das Gewissen giebt, fortfahren, so seynd wir auffer Gefahr zu fehlen, es wird uns niemat vernünftig gereuen, was wir gewehlet haben. Falls wir hingegen nach den Grund-Sätzen, und Regulen des Lebens unsere Wahl anstellen, so greiffen wir mehrentheils nach dem, welches uns an Plaz der Freud, und Trost, lauter Verdruß, und Betrübnuß bringt nicht allein in

S s s 3

dem

dem Tod, sondern auch schon bey Lebzeiten selber; dann wahr ist es, was der heilige Hieronymus sagt: Du sehest so verhartet in der Bosheit, als du willst, stelle dich so frölich, und wohlzufrieden, als du immer kanst, wann du dannoch nur ein wenig dich besinnest, so mußt du auch wider dich selbst das Urthel sprechen, und gedencken, wann du aus Hoffnung eines langen Lebens, und böser Begierlichkeit die Sünde wehlest, da wirst du doch endlich gedencken, jetzt thue ich etwas, das mich in meinem Tods-Bett gewaltig plagen, und quälen wird: Nicht also derjenige, der dem treuen Rathgeber dem Tod folget, der hat nicht zu fürchten, daß es ihm jemals leid seyn werde, wozu er sich aus dessen Eingebung entschliesset.

Verursachet nun aber der Tod so heilsame Gedancken, und gute Wahl-schlüsse bey dem Menschen, so seynd die Wercke, wozu er ansporet, noch viel besser, und erspriesslicher: Wie kalt, und leblos der Tod auch immer ist, so theilet er doch unseren Wercken das Leben, den Eifer, und das Feuer mit; sehe man nur den Vorsteher der Sinagog im heutigen Evangelio an, kurz vorher war er ein hitziger Verfechter Mosis, wollte von Christo, als einem Messias, nichts sehen, oder hören, zu allem Guten war er unbiegsam, erfroren, und erstorben, kaum aber klopffet der Tod an seine Hauß-Thür, und läßt sich gleich darauf darinnen sehen, da laufft der Haußherr gleich Hals über Kopff, wirfft sich dem Heyland der Welt zu Füßen,

bettet ihn an, bittet so inbrünstig, und eiferig, daß Christus dadurch bewogen wird, den Tod wieder aus dem Hauß zu treiben. Wer sollte das meinen, daß der Tod so viel vermögte? Ach! daß er doch auch bey uns dieselbige Würckung thäte! wir betten zwar wohl zuweilen, wir empfangen die heiligen Sacramenten, wir thun wohl ein anderes gutes Werck, aber o wie lau, wie träg, wie kalt-sinnig gehet es ab: Christus wahrer Gott ist, solche Andachts-Wercke zu entzünden, feurend, und eifrig zu machen, auf die Welt kommen, wie er selbst Luc. 12. sagt: Ignem veni mittere in terram: Ich bin kommen/ Feuer auf die Erde zu senden: Sehet aber, durch was Mittel die unerschaffene Weisheit dieses Feuer suchet in vollen Brand zu bringen; wann wir das Evangelium, und die Lehre Christi durchsuchen, so werden wir finden, daß er es mehrentheils mit dem Tod suche anzublase, durch die Nähe, und Ungewißheit des Tods will er uns antreiben, in unseren Wercken, und Guten eiferig zu seyn: Ambulate, sagt er, gehet, und schreitet hurtig fort, so lang als euch das Licht dieses Lebens noch scheint, *Joan. 12.* dann es kommt die Nacht, in welcher man nicht mehr wandeln kan. Seyd wachsam, *Marc. 13.* dann des Menschen Sohn, worauf ihr wartet, ist schon vor der Thür; handelt, und schaffet Vortheil mit den Talenten, und Gaben, die euch anvertrauet seynd, dann der Herr, so sie euch verliehen, wird bald kommen, und Rechen-schafft fordern: Haltet euere Ampelen

im Brand, dann der Bräutigam kömmt schon daher, bemühet euch gute Früchte zu tragen, dann die Ernde ist nahe: Diese, und dergleichen seynd die lehrreichen Parabeln, oder Gleichnußen, womit uns der Herr zum Eifer im Guten antreibet, alle zielen auf den nahen Tod, welcher den Eifer entzündet soll: Ecce, sagt er wiederum ohne Parabel, venio cito, & merces mea mecum est. *Apo. 22.* Siehe/ ich komme bald/ und meine Belohnung ist bey mir: Er sagt nicht, ich werde, oder will kommen, sondern ich komme schon würcklich; sollten wir dann nicht billig in Ansehen, daß uns der Tod so nahe ist, unsern Eifer verdoppeln, und dasjenige, was wir Gutes thun, oder thun können, mit allem Fleiß, und rechtschaffenen Ernst verrichten? Wie? wann wir wüßten, daß wir nur noch einen, oder andern Tag zu leben übrig hätten, wann uns der Allmächtige, in dessen Hand wir alle Augenblick seynd, durch einen Engel andeutete, daß wir morgen dieses Zeitliche verlassen sollten, was würden wir thun? oder vielmehr, was würden wir nicht thun? Dieser einzige Vortrag, und gefester Fall, der rühret euch ja schon in diesem Augenblick, da ich rede, das Herz, und machet euch gedenccken, ihr würdet alles zu euerem Heil mögliches, und nütliches thun, ja ihr würdet euch noch betrüben, daß ihr nicht mehr, und eiferiger etwas thun könntet, keine Nachlässigkeit oder Laugkeit würde Platz finden, an kein Spielen, oder Kurzweilen würdet ihr gedenccken, nicht allein die sündhafften, sondern auch nur

eiteln, und unnöthigen Gesellschaften würdet ihr meiden, ihr würdet schon vor euerem Tod aller Welt, und derselben Eitelkeit abgestorben, Gott allein leben, euch in ihn versencken, und von nichts anders, als von göttlichen Dingen, reden, und gedenccken; ein so augenscheinliches Wunderwerck nemlich würde der euch von dem Engel angekündigte zu nechst stehende Tod würcken; warum würcket er aber nicht jetzt eben dasselbige? ist dann Christus der König der Engelen nicht eben so glaubwürdig, als einer seiner Unterthanen? hat der es aber nicht deutlich, und ausdrücklich genug gesagt, daß uns der Tod näher sey, als wir uns einbilden? es ist aber unsicher, sagt einer, daß der Tod so nahe sey; freylich wohl ist es unsicher, ja es ist auch unsicher, ob dir auch der Tod noch bis morgen verschonen werde; allein was folget daraus? wann einer vernünftig schliessen will, so muß er diese Folge machen: Weil beydes unsicher ist, so will ich meine Sachen also anordnen, daß wann auch der Tod morgen, oder noch früher mich übereilen sollte, ich geschickt, und bereit sey, ihm kühn unter die Augen zn treten. Dieses lehret, und rathet uns der beste Rathgeber, der Tod, von welchem Salomon sagt: O mors! bonum est iudicium tuum. *Ecli. 47.* O Tod! gut ist dein Urtheil: Ach! wie urtheilet dieser so ganz anders, als das Leben thut! ihr werdet es ohne Zweifel selbst gesehen, und gehört haben, wann ihr jemalen bey dem Tod eurer Eltern, Verwandten, oder guten Freunden gewesen, da werdet ihr gemerck

merckt haben, worüber sie sich in ihrem letzten erfreuet, und worüber sie sich betrübet haben; bedencket es wohl, was sie geredet, was sie Lobens- und was Scheltens- würdig geachtet haben. Einige wollen von dem Maulwurff berichten, daß dieses Thier, nachdem es Zeit Lebens immer blind gewesen, endlich im Tod die Augen eröffne; dieses seye nun wahr, oder erdichtet, zum wenigsten einigen Menschen, und besonders jenen Christen, welche Zeit Lebens zu allen Güt- und geistlichen Dingen die Augen muthwillig geschlossen, denen pflegt es nicht anderst zu gehen, selbige fangen alsdann mit den Gemüths-Augen erst recht an zu sehen, wann die leiblichen bersten, und das Gesicht verlieren. O wie weit anderst seynd alsdann ihre Urtheil, und Meinungen, ja auch, so viel sie können, ihre Wercke beschaffen, als sie vorhin waren: Was ihnen sonst einen Eckel verursachete, bringt ihnen jetzt Trost, und Freude, was sie zuvor nicht leiden mochten, ist jetzt ihre Lust, vorher Konnten sie keine Armen, oder Bettler vertragen, bey dem Sterben haben sie selbige so lieb, daß sie ihnen Gutes thun, Zeit Lebens giengen sie nicht gern mit Geistlichen, so ihrem Stand gemäße Reden führten, um, im Tod seynd es ihre beste, und liebste Freunde, vorher fielen ihnen der Gebrauch heiliger Sacra-

menten nicht allein selbst beschwerlich, sondern tadelten auch selbigen an anderen, jetzt verlangen sie darnach; jetzt wünschen sie herzlich, daß sie öfterer gefastet, mehr gebetten, dem Gottesdienst fleißiger beygewohnet, und mit einem Wort, allerhand Gutes emsiger verrichtet hätten.

Ein so vortrefflicher Rathgeber ist dann der Tod, welcher, gleichwie er den Jairus zu Christo bekehret hat, also treibt er uns auch immer zum besten, und unserer Seel am erspriechlichsten an, unsere Anmuthungen, Begierden, und Wercke bringt er in gute, und richtige Ordnung; nehmet derohalben denselben mit nach Hauß, behaltet ihn jederzeit bey euch, fanget kein wichtiges, sonderlich euere ewige Glückseligkeit betreffendes Geschäft an, ihr habet dann vorhero den Tod um Rath gefragt, und wohl mit ihm überlegt, ob es euch dessen auch in der Sterb-Stunde gereuen werde, so versichere ich euch, ihr werdet den Anfechtungen leicht widerstehen, und von aller Sünde befreuet bleiben; dann das göttliche Wort ist ohnfehlbar: Memorare novissima tua, & in aeternum non peccabis. *Eccli. 7.* Gedencke an deine letzte Dinge, worunter der Tod gewiß mit gehöret, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.



Auf